

# Volls- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 24 fr.

für

Einschickungsgebühr 1½ fr.  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 32.

Sonntag den 22. April

1860.

## Anzeigen.

Hohenacker.

### (Scheuer Verkauf auf den Abbruch)

Die 36' lange, 31' breite Pfarrscheuer mit  
flinnerem Sockel, 1. Tenne, 2. Varn und ein  
Biehstall enthaltend, wird höheren Befehl  
gemäß als unentbehrlich auf den Abbruch  
verkauft.

Dieselbe ist in gutem baulichen Zustand  
und kann mit geringen Kosten auf einen an-  
dern Platz versetzt werden.

Die Auffreichsverhandlung zu welcher die  
Kaufs-Lustigen eingeladen werden, findet am  
Donnerstag den 26. d. Mts. Vormittags  
10 Uhr, auf dem Rathhaus zu Hohenacker statt.

Die Scheuer kann jederzeit besichtigt werden.  
Waiblingen den 18 April 1860.

K. Kameralamt  
Rümelin.

Winnenden. Logis zu vermieten.  
Eine schöne sommrige Wohnung bestehend in  
zwei Zimmer, einer Kammer, und Küche, hat  
zu vermieten

G. Schab, Bäcker.

### Verwechselter Hut.

Winnenden. Am letzten Sonntag wurde  
in der Schloßkirche ein neuer Hut verwechselt,  
der Besitzer dessen wird ersucht, gegen den  
Seinigen bei der Redaction d. B. abzugeben.

Winnenden. 2000 fl. Pflegschaftsgeld, ge-  
gen 2 fache Versicherung hat auszuleihen.  
Gemeinderath Hägele.

Winnenden.

Die Mineralwasser Selterser, Pill-  
nauer, Kissinger, Ragotzi, Mergentheimer,  
sind frisch zu haben bei  
C. Stähle.

Winnenden.

### Zwölf Gulden Belohnung.

erhält derjenige, welcher mir den Thäter an-  
geben kann, der an meinen oberhalb der  
Lohmühle im Bach hängenden Glendshäuten  
am Charfreitag Nacht das Bubensstück ausübte,  
und mir 2 von denselben so sehr verschnitten  
hat.

Ch. Kreh, Weißgerber.

### Zu verkaufen:

eine gute, 28 saittige Cither von A. Hampp  
Kunigen, sammt Cithris und Citherschule von  
Ruthardt um billigen Preis.

Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden, Lehrlings' Gesuch.

Bei einem Zeugwebermeister kann ein ordent-  
licher Mensch in die Lehre genommen werden,  
mit oder ohne Lehrgeld.

Näheres ertheilt Wittwe Hintrager.

### Stuttgart.

Ein- und Verkauf von Staats-Ob-  
ligationen, Anlehensloosen, Einwechslung  
von Coupons und Trefferloosen, Gratis-  
Auskunft über gezogene Nummern von  
Anlehensloosen.

Ferdinand Garnier.



Anna Bignet, eine Mutter der Gefangenen  
(Fortsetzung)

Besancon war groß genug und hatte viele Speisekammern und Mehlkasten, und in den Gärten, welche vor den Festungswerken längs des Doubsflusses lagen, hatte der treue Menschenbüter und Aller Speisemeister im Himmel—so meinte Martha—dies Jahr gerade so reichlich Gemüse wachsen lassen, weil er wohl dabei an die 600 Spanier werde gedacht haben. Oder sollten etwa dies Jahr die ihr wohlbekannten Häuser ihre Thüren zubalten, wenn Schwester Martha kam, um für ihre Armen zu bitten? Sollte sie das Bitten und Flehen nicht mehr verstehen, vor welchem ehemals so mancher eingerostete Niegel aufgeschoben worden war? Das konnte ja nicht sein. Als nun Beatrix ausgerechnet hatte, daß der Küchensettel nur noch zwei Mal eingehalten werden könne, machte sich Schwester Martha auf die Brotwanderung. Von einem Soldaten mit einem Tragkorb begleitet, ging sie Tag für Tag durch die Straßen, um einzusammeln, was zur nothdürftigsten Pflege der Spanier nöthig war. Kein Hinweg ward ihr zu sauer, kein Herweg zu schwer. Was kümmerte sie es, wenn man die „braune Martha“ verspottete? Gleichwie man vor der schön entfalterten Rose der Stacheln vergiftet, die an ihrem Stengel stehen, so gedachte sie der üblen Reden nicht, welche der Unverstand hinter sie drein warf. Heute wie gestern trat sie bei den Gärtnern, nach wie vor in die Fleischerläden ein, auch das Geringste nicht verschmähend, was zu einer Suppe taugte, selbst Knochen und andere Abfälle als kostbare Geschenke dankbar annehmend. Da das Pfund Brod 3 Sous galt, so sann sie darauf, wie sich für einen Sous der nöthige Bedarf verschaffen lasse. Sie kaufte daher täglich aus den großen Gasthäusern und andern wohlhabenden Haushaltungen die übriggebliebenen Stücke und Brosamen zusammen, die sie in ihren Korb lud und zur Küche trug.

Kein Wunder, daß etliche von den Gefangenen auf den Gedanken fielen: das gebe bei Schwester Martha nicht mit rechten Dingen zu; sie werde wohl ein Wünschelrüttelein haben, mit welchem sich verborgene Schätze aus der Erde zaubern ließen; kein Wunder, wenn bald Alle des Glaubens lebten,

man dürfe Alles von Schwester Martha verlangen, weil das, was sie leiste, eines Menschen Vermögen in der That zu übersteigen schien. Darum deutete der eine, wenn sie kam, auf sein zerrissenes Hemde, der andere auf das dünne und faulende Stroblager, der dritte auf die Wunde, die wieder aufgebrochen war, ein jeder in guter Zuversicht, sie werde schon dafür sorgen, daß er das nächste Mal nichts zu klagen und zu zeigen habe. Da stand dann oftmals die Jungfrau wie unter Kindern, welche ihre Anliegen durch einander der Mutter zurufen, und das Lächeln der Bestürzten nicht verstehen, welches eben sowohl dem maaflosen Vertrauen der Bittenden, als dem Gefühle der eigenen Ohnmacht gilt. Aber dennoch ließen ihr solche Bitten und Klagen ihrer Kinder, wie sie wohl auch die Spanier nannte, keine Ruhe. Was sie drinnen etwa, eingedenk ihrer Ohnmacht, abgeschlagen hatte, das wurde vor der Thüre noch einmal erwogen: durchdacht und so oft hin und her gewendet, bis sich eine Stelle zeigte, an welcher sich der Hebel der Hülfe ansetzen ließ. Aber freilich kam die Reihe immer wieder zuerst an sie, wenn sie nach hülfreichen Händen und Füßen suchte. Wie hätte sie auch Anderen zumuthen sollen, was zu thun sie sich entblödet und geschämt hätte. Darum kochten oftmals in demselben Kessel, in welchem Vormittags das Gemüse der Gefangenen gebrodelt hatte, am Nachmittage die Hemden und Tücher derselben, was in Wirklichkeit nicht so schlimm war, wie's denen scheinen mag, welche silberne Theekessel führen, da Beatrix das Scheuern verstand, wie eine Jungfer an der königlichen Silberkammer. Und wenn dann beim Wäschelegen ihre Hand durch Löcher fuhr, als ab Kanonenkugeln durchgeföhren wären, so konnte man gewiß sein, daß ihre Kinder im Gefängnisse es beim Anziehen nicht mehr merkten, wo das Land offen gestanden.

Wenn nun die lieben Lesrinnen, die solche Arbeiten selbst treiben und verstehen, an dieser Stelle den Kopf schütteln und bei sich sprechen: ist denn das auch wahr? oder: die Feder des Schreibers näht zu schnell die Löcher zu! so kann ich's ihnen freilich nicht wehren. Allein der Augenzeuge, welcher Anno 1814 Schwester Martha in Besancon selbst gesehen und gesprochen, und von ihr an Ort und Stelle gehört und geschrieben hat, hat noch



mehr von dieser Magd des Herrn erzählt, so daß ich hier des Wortes gedenke, welches die Königin von Saba zu Salomo sprach: Sieh, es ist mir nicht die Hälfte gesagt.

Denn Anna Biguet hatte den traulichen Namen „Schwester Martha“ nicht sowohl in der Armenpflege, die sie geübt, sondern vielmehr bei den Krankenbetten erhalten, an welche sie ihr Lebetage getreten war, um die, welche darinnen lagen, zu heben, zu legen, zu verbinden, zu tränken, zu trösten und mit ihnen zu beten. Und die Wunden und die leidenden Gesichtszüge, welche sie am Tage des Einmarsches an den Spaniern gesehen hatte, sie waren es vor Allem gewesen, welche das Mitleid Aller und die heiligen Entschliessungen Anna's erweckt hatten. Des kranken Mannes Verlassenheit im fremden Lande war das Bild gewesen, durch dessen lebendige Schilderung ihr beredter Mund den Widerstand des Generals, einem Weibe, und sei es auch Schwester Martha, offenen Zutritt, zu den Gefangenen zu gestatten, überwunden hatte — ein Bild, welches sie immer wieder vorhielt auf ihren Umzügen durch die Stadt, wenn etwa die Opferwilligkeit in den wohlmeinenden Familien auszulöschen drohte. Ob der Zustand eines Kranken Hoffnung oder Sorge erweckte, das sah man immer in ihren treuen Augen spiegeln, wenn sie von den Krankenbetten kam. Denn nach dem Geheimniß der stellvertretenden Liebe war des Kranken Noth auch ihre Noth, seine Besserung auch ihre Aufrichtung. Keine Strafe in Besancon war ihr darum besser bekannt, als die, welche vom Gefängniß zum Hospital und vom Hospital zum Gefängniß führt. Und den Leuten, welche in den Häusern zwischen beiden wohnten, war es kein unbewohntes Schauspiel, zu sehen, wie Schwester Martha die Führerin, ja die Stütze und Krücke kranker Soldaten war. Oft führte sie bis zu dreien solche bleiche Kranke mit sich fort; der eine gestützt von ihren Schultern, der andere von der linken Hand gehalten, während sie mit der rechten den dritten unter die Arme faßte, um ihm das Gehen leicht zu machen, wie man einem Kinde thut, das nach schwerer Krankheit das Laufen verlernt. Welche Freude aber war es für sie, mit Genesenen den Weg vom Hospital zurück zu machen; da lobte und pries sie die Barmherzigkeit Gottes, daß der Geleitete wägen

konnte, es ginge dem geliebten Spanien zu und nicht der Thüre des Gefangenbaues. Solche Festgänge konnte sie freilich nicht mit Allen machen, die im Hospital lagen. Mit manchem, den sie hingeleitet, gieng die andere Straße hinaus zum Friedhof. Dann fehlte aber Martha auch nicht. „Ich muß“ — sprach sie — „die Stelle derer vertreten, die im Spanierland diesem Sarge nachgefolgt wären.“ So hatte sie einen Offizier, der am Weinfraß litt, 16 Monate lang täglich besucht und gepflegt, und mit engelgleicher Sorgfalt seine unsäglichen Leiden gelindert. Als er ausgelitten, lud sie selbst einige seiner Waffenbrüder, ihre Freunde und die nächsten Hospitalnachbarn zum feierlichen Begräbniß ein, damit ihm auch im Tode die Ehre gegeben werde, die einem Offizier gebühre.

Zwei Jahre lang hatte Schwester Martha die Gefangenen aus dem unerschöpften Schatz der Liebe reich und froh gemacht, als Napoleon sich zum gewaltigen Kampf gegen das unbefiegte Rußland rüstete, und seine Kertruppen um sein Schwert sammelte. Auch Spanien ward von französischen Truppen entblößt. Und alsbald drangen die Engländer, Napoleons Erbfeinde und Spaniens Freunde und Bundesgenossen, sieghaft in Spanien vor. Bei diesem Wandel der Dinge kam die Ordre nach Besancon, daß die dort gefangen gehaltenen Spanier in eine andere Festung Frankreichs verlegt werden sollten.

„Schwester Martha,“ sprach eines Tages der General zu Anna Biguet, die ihm das dringende Anliegen eines ihrer Pflegekinder an's Herz gelegt hatte, „Ihr werdet sehr betrübt sein, wenn Eure guten Freunde, die Spanier, Euch verlassen werden.“ Scherzend wie sie angedet worden war, erwiederte sie auch: „Ja, dann kommen aber meine guten Freunde, die Engländer. Alle Unglückliche sind meine Freunde!“ — Dies letzte Wort war freilich ein Ja bei ihr. Doch wie war's mit dem ersten Ja? — Als die Ordre zum Ausmarsch der Spanier ausgegeben wurde, wollte es Martha nicht glauben. Sie war untröstlich über den Abschied, der ihr bevorstand, und weinte bitterlich. Aber noch waren sie nicht zum Stadthor hinaus; noch konnte sie der Macht militärischer Anordnung die Gewalt ihrer Fürbitte und mütterlichen Einsprache entgegen-



stellen. Sie lief zum General, sie suchte es ihm begreiflich zu machen, daß es ihm und dem Vaterland nicht schade, wenn ihre Spanier in Besancon verblieben; sie bat ihn, ihr diese Freunde nicht zu versagen; er könne sein Wort in Paris für sie einlegen. Der General hielt ihr dies Heischen und Mahnen zu gut. Er verstand den Ausbruch eines Herzens, das von Andern Großes erwartet, weil es selbst großmüthig ist.

**Schluß folgt.**

**Verschiedenes.**

— Eine namentlich im Sommer häufig vorkommende Unannehmlichkeit für unsere Hausfrauen ist das Sauer werden der Milch. Um sich vor diesem Schaden zu bewahren, braucht man aber der Milch nur etwas kohlensaures Natron (gereinigte Soda) beizusetzen. Eine Messerspitze voll reicht für eine Maas Milch hin. Das Mittel theilt der Milch durchaus keinen Beigeschmack mit.

„Mama,“ sagte ein Töchterchen, „ich glaube doch nicht, daß Salomo so reich gewesen, als man sagt.“ „Warum denn, liebes Kind?“ fragte die erstaunte Mutter. „Ja, er schlief bei seinen Vätern. Wäre er reich gewesen, so hätte er doch wohl sein eigenes Bett gehabt.“

**Sinnspruch.**

Es können sich der Schlaf und Sorge nicht vertragen:  
Die Sorge muß den Schlaf, der Schlaf die Sorge jagen.

**Heilbronn.**

Fruchtpreise vom 18. April 1860.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	21	16	54	16	43
„ „ Dinkel . . .	7	24	6	56	6	12
„ „ Waizen . . .	17	42	—	—	—	—
„ „ Korn . . . .	11	24	11	24	11	21
„ „ Gerste . . . .	12	20	11	51	11	30
„ „ Haber . . . .	7	12	6	43	6	21
„ „ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—

**Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 19. April 1860.**

Getreide-Gattungen.	Voriger	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Metz.			Verkauf.		fl.	fr.
	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	fl.	fr.
Dinkel.	0	374 3/4	374 3/4	334 3/4	40	2249	38
Haber.	8	100 1/2	108 1/2	105 1/2	3	697	25

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschn.-Preis.		Mittel-Preis.		Niedst. Durchschn.-Preis.		Der Preis ist gestiegen.	Der Preis ist gefallen.	Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel, pr. Schl.	6	55	6	43	6	35	—	15	Gewicht des Dinkels per Scheffel. 161 155 144
Haber, —	7	24	6	37	6	—	—	14	
Waizen, pr. Sri.	2	36	2	31	2	30	—	—	durchschnittlich 153 Pfd.
Kernen, pr. Schl.	17	36	17	12	—	—	—	—	
Gerste, pr. Sri.	1	34	1	32	1	30	—	—	
Roggen, pr. Sri.	1	46	1	44	—	—	—	—	Dinkel.
Mischling, —	1	45	1	42	—	—	—	—	
Einkorn, —	—	—	—	—	—	—	—	—	Höchst.   Niederst. fl. fr.   fl. fr.
Erbsen, —	3	—	2	42	—	—	—	—	
Linzen, —	3	—	2	42	—	—	—	—	7 15   6 15
Welschkorn, —	2	—	1	52	—	—	—	—	
Ackerbohnen, —	2	—	1	54	1	50	—	—	
Wicken, —	2	—	1	45	1	40	—	—	
Butter 1 Pfund, —	—	26	—	24	—	23	—	—	

8 Pfund Brod 30 fr. Nach der Brodtaxation vom 9. März. 1 Kreuzerwert 6 Loth